

Universität Augsburg

Philologisch-Historische Fakultät

Lehrstuhl für Deutsch als Zweit- und Fremdsprache und seine Didaktik

Semester: Sommersemester 2015

Lehrveranstaltung: Grammatikdidaktik

Dozent: Dr. Gunther Dietz

Ein Vergleich des Grammatikthemas Passiv in ausgewählten Übungsgrammatiken

eingereicht von

Name: Isabel Sabanés Bové

Adresse:

Telefon:

E-Mail:

Matrikel-Nr.:

Aktuelles Semester:

Studiengang im Bereich DaZ/DaF:

Fachkombination:

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung	3
2.	Übungsgrammatiken	3
3.	Das Passiv	4
4.	Analyse.....	6
4.1	<i>Lehr- und Übungsbuch der deutschen Grammatik</i>	6
4.2	<i>Grammatik mit Sinn und Verstand. Übungsgrammatik Mittel- und Oberstufe</i>	10
4.3	<i>Grammatik in Feldern. Ein Lehr- und Übungsbuch für Fortgeschrittene</i>	15
4.4	<i>Deutsch als Fremdsprache. Übungsgrammatik für die Oberstufe</i>	19
5.	Schlussbemerkungen.....	25
6.	Literaturverzeichnis	27
6.1	Primärliteratur	27
6.2	Sekundärliteratur	27

1. Einleitung

Übungsgrammatiken erfreuen sich großer Beliebtheit bei Lernern und es gibt mittlerweile eine Vielzahl von unterschiedlichen Übungsgrammatiken für Deutsch als Zweit- und Fremdsprache. Zugleich stellt das Passiv für viele Lerner des Deutschen eine besondere Herausforderung dar.

Diese Arbeit untersucht und vergleicht die Vermittlung des Passivs in vier verschiedenen Übungsgrammatiken des Deutschen: *Lehr- und Übungsbuch der deutschen Grammatik* (Dreyer & Schmitt 1987), *Grammatik mit Sinn und Verstand. Übungsgrammatik Mittel- und Oberstufe* (Rug & Tomaszewski 2001), *Grammatik in Feldern. Ein Lehr- und Übungsbuch für Fortgeschrittene* (Buscha et al. 2002) und *Deutsch als Fremdsprache. Übungsgrammatik für die Oberstufe* (Hall & Scheiner 2014).

Zunächst gibt die Arbeit einen kurzen Überblick über die Textsorte Übungsgrammatiken und das Passiv im Deutschen. Im Anschluss daran erfolgt die Analyse der Vermittlung des Passivs in den ausgewählten Übungsgrammatiken.

2. Übungsgrammatiken

Bei den didaktischen Grammatiken wird hinsichtlich der „Funktionen im Sprachlehr- und lernprozess“ (Kühn 2004: 10) zwischen verschiedenen Untergruppen wie der Nachschlagegrammatik, Lerngrammatik, Wiederholungsgrammatik und Übungsgrammatik unterschieden (vgl. Kühn 2004: 10). Seit Mitte der achtziger Jahre bis heute haben Übungsgrammatiken einen wichtigen Stellenwert im Unterricht für Deutsch als Fremdsprache (vgl. Kühn 2004: 11; 14). Charakteristisch für die Übungsgrammatiken ist ihr Aufbau aus einem „Regelteil“ (Kühn 2004: 11) und einem „Übungsteil“ (Kühn 2004: 11). Im Regelteil erfolgt die Erklärung eines bestimmten grammatischen Aspekts, die durch Beispiele und Visualisierungen unterstützt wird (vgl. Kühn 2004: 10). Im Übungsteil hat der Lerner die Gelegenheit die grammatische Struktur einzuüben (vgl. Kühn 2004: 11). Trotz dieser Gemeinsamkeit der Aufteilung in einen Regel- und Übungsteil gibt es große Unterschiede zwischen Übungsgrammatiken in Bezug auf ihre grundsätzliche „Konzeption“ (Kühn 2004: 11) sowie ihre Adressaten, Ziele, Verwendungsmöglichkeiten und ihre Gestaltung (vgl. Kühn 2004: 11).

3. Das Passiv

Das Passiv ist eine Unterkategorie der Klasse *genus verbi* (vgl. Schoenthal 2000: 514), welche auch als Diathese bezeichnet wird (vgl. Fabricius-Hansen 2009: 543). Die Diathese des Verbs teilt sich in das Passiv und das Aktiv auf, wobei das Passiv als markierte Form gilt (vgl. Fabricius-Hansen 2009: 543). Während alle Verben im Deutschen eine Aktivform annehmen können, können nur ein Großteil der Verben mit einem Akkusativobjekt und viele Verben mit einem Dativobjekt das Passiv bilden (vgl. Engel 2009: 238). Auch Verben mit einem Präpositional- oder Genitivobjekt (vgl. Fabricius-Hansen 2009: 545) und Verben ohne Objekt (vgl. Helbig & Buscha 2006: 145) können zum Teil das Passiv bilden.

Das Aktiv und das Passiv sind durch unterschiedliche semantische Perspektiven auf ein Geschehen gekennzeichnet. Während das Aktiv das Agens eines Geschehens fokussiert, richtet das Passiv die Aufmerksamkeit auf das Geschehen selbst und wendet den Blick vom Agens ab (vgl. Helbig & Buscha 2006: 146; Engel 2009: 239; Fabricius-Hansen 2009: 544).

Das Passiv wird häufig in Fachtexten (vgl. Weinrich 2005: 170), besonders in wissenschaftlichen Texten (vgl. Helbig & Buscha 2006: 147), Gebrauchsanweisungen und mehr in der Schriftsprache als im Mündlichen verwendet (vgl. Engel 2009: 240). Die Verwendung des Passivs hängt in Texten auch oft eng mit Thema-/Rhema-Beziehungen und damit der Informationsstruktur des Textes zusammen (vgl. Weinrich 2005: 179; Schoenthal 2000: 514).

Das Passiv teilt sich in das Vorgangspassiv und das Zustandspassiv auf. Das Vorgangspassiv wird durch das konjugierte Hilfsverb *werden* und das Partizip II des Vollverbs gebildet (vgl. Helbig & Buscha 2006: 144), wie zum Beispiel im Satz *Das Haus wird gestrichen*. In den Tempora Perfekt, Plusquamperfekt und dem Futur II fällt dabei das Präfix *ge-* des Partizips von *werden* weg, wie im Beispiel *Das Haus ist gestrichen worden*. Im Perfekt und Plusquamperfekt wird das Hilfsverb *sein* verwendet (vgl. Helbig & Buscha 2006: 144).

Betrachtet man Sätze im Aktiv und Vorgangspassiv, so ist das Akkusativobjekt des Aktivsatzes das Subjekt im entsprechenden Passivsatz (vgl. Engel 2009: 239), wie das folgende Beispiel verdeutlicht:

Aktiv: *Der Maler streicht **das Haus**.*

Vorgangspassiv: ***Das Haus** wird (vom Maler) gestrichen.*

Im Fall des Beispielsatzes im Vorgangspassiv spricht man von einem „*persönlichen Passiv* [Hervorhebung im Original]“ (Helbig & Buscha 145), da hier ein Subjekt vorhanden ist, das durch ein Pronomen oder Substantiv ersetzt werden kann (vgl. Helbig & Buscha 145).

Dativ-, Genitiv- oder Präpositionalobjekte in einem Aktivsatz behalten ihre syntaktische Rolle im Vorgangspassiv bei (vgl. Fabricius-Hansen 2009: 545), wie das folgende Beispiel mit einem Dativobjekt zeigt:

Aktiv: *Der Besitzer des Hauses hilft dem Maler.*

Vorgangspassiv: *Dem Maler wird (vom Besitzer des Hauses) geholfen.*

Da das Verb *helfen* mit keinem Akkusativobjekt verbunden ist, kann aus diesem Aktivsatz nur ein „subjektlose[s] Passiv [Hervorhebung im Original]“ (Helbig & Buscha 2006: 145) entstehen. Dieses Passiv wird auch „**unpersönliches Passiv** [Hervorhebung im Original]“ (Fabricius-Hansen 2009: 544) genannt.

Das Zustandspassiv setzt sich aus einer konjugierten Form des Hilfsverbs *sein* und dem Partizip II des Vollverbs zusammen. Die Bildung des Zustandspassivs ist nur bei transitiven Verben möglich (vgl. Fabricius-Hansen 2009: 552), die ein Vorgangspassiv bilden können und die darüber hinaus eine „transformative bzw. resultative Bedeutung“ (Helbig & Buscha 2006: 156) haben (vgl. Helbig & Buscha 2006: 155-156). Ein Beispiel für das Zustandspassiv findet sich im Satz *Das Haus ist gestrichen*. Das Zustandspassiv ist semantisch vom Vorgangspassiv zu unterscheiden, da letzteres einen Vorgang vermittelt und ersteres ein Ergebnis eines bereits erfolgten Vorgangs ausdrückt (vgl. Helbig & Buscha 2006: 155).¹

Im weiteren Sinne kann auch mit den Verben *gehören* (vgl. Engel 2009: 238), *bekommen*, *erhalten* und *kriegen* eine Passivform gebildet werden (vgl. Engel 2009: 238; Helbig & Buscha 2006: 167). Hier dienen zwei Sätze als Beispiele:

Das Haus gehört gestrichen.

Maria bekommt das Haus geschenkt.

Das Agens kann im Vorgangspassiv durch eine Präpositionalphrase hinzugefügt werden (vgl. Helbig & Buscha 2006: 153) und auch im Zustandspassiv ist dies in seltenen Fällen möglich (vgl. Helbig & Buscha 2006: 162). Die üblichsten Präpositionen hierfür sind *von* und *durch* (vgl. Helbig & Buscha 2006: 153) wie in den folgenden Beispielen:

Das Haus ist vom Maler gestrichen worden.

Das Haus ist durch Einbrecher zerstört worden.

In der Regel besteht kein wesentlicher semantischer Unterschied zwischen dem Anschluss des Agens mit *von* oder *durch*, jedoch wird *von* vor allem bei Personen, auch bei abstrakten Nomen und weniger bei Dingen benutzt, während *durch* vorwiegend bei Dingen, sowie bei abstrakten Nomen und weniger bei Personen verwendet wird (vgl. Helbig & Buscha 2006: 153-154).²

¹ Zum Teil wird neben dem Zustandspassiv auch ein Passiv mit *bleiben* angenommen wie im Beispiel *Die Haustür bleibt geöffnet* (vgl. Helbig & Buscha 2006: 163). Die formal ähnlichen Formen des adjektivischen Prädikativs, des Perfekt Aktivs, des Zustandsreflexivs oder der allgemeinen Zustandsform zählen nicht zum Passiv (vgl. Helbig & Buscha 2006: 157-162).

² Weiterhin erlauben die Präpositionen *seitens*, *vonseiten*, *in*, *bei*, *unter*, *zwischen*, *auf* und *aus* sowie Wortbildungen mit dem Suffix *-seits* zum Teil den Anschluss des Agens (vgl. Helbig & Buscha 2006: 154).

Neben dem Vorgangspassiv bestehen einige Alternativen an „aktivische[n] Formen“ (Helbig & Buscha 2006: 163), bei denen der Blick stärker auf das Geschehen als auf das Agens gerichtet ist (vgl. Helbig & Buscha 2006: 163). Hierbei können Formen mit „modaler Nebenbedeutung“ (Helbig & Buscha 2006: 163) und ohne modale Nebenbedeutung unterschieden werden (vgl. Helbig & Buscha 2006: 163-167). Beispiele für Alternativen ohne Modalfaktor sind bestimmte Funktionsverbgefüge wie in *in Erfüllung gehen* oder reflexive Verben wie im Satz *Eine Lösung wird sich finden* (vgl. Helbig & Buscha 2006: 163-164).

Strukturen wie *sein* verbunden mit *zu* und Infinitiv, wie in *Der Fall ist zu untersuchen*, oder die Verwendung von Adjektiven mit den Endungen *-bar*, *-lich* und *-fähig*, wie in *Das Problem ist lösbar*, stellen zwei von zahlreichen Alternativen zum Passiv mit einer modalen Nebenbedeutung dar (vgl. Helbig & Buscha 2006: 165-166).

Engel trifft eine Unterscheidung zwischen syntaktischen und lexikalischen „Konkurrenzformen des Passivs“ (2009: 243). Zu den ersteren zählt er zum Beispiel bestimmte reflexive Verben und zu letzteren die Verwendung des Indefinitpronomens *man* oder des Personalpronomens der 2. Person Singular *du* als Subjekt (vgl. Engel 2009: 243-244).

4. Analyse

Im Folgenden werden die Übungsgrammatiken *Lehr- und Übungsbuch der deutschen Grammatik* (Dreyer & Schmitt 1987), *Grammatik mit Sinn und Verstand. Übungsgrammatik Mittel- und Oberstufe* (Rug & Tomaszewski 2001), *Grammatik in Feldern. Ein Lehr- und Übungsbuch für Fortgeschrittene* (Buscha et al. 2002) und *Deutsch als Fremdsprache. Übungsgrammatik für die Oberstufe* (Hall & Scheiner 2014) hinsichtlich der behandelten Formen und Funktionen des Passivs, der Regelformulierungen, deduktiver und induktiver didaktischer Elemente sowie hinsichtlich der Beispiele, der Präsentation möglicher Alternativen zum Passiv, der Textsortenorientierung und der Berücksichtigung verschiedener Register untersucht. Des Weiteren werden die Visualisierung, die Perspektivierung in Bezug auf die produktive und rezeptive Sprachverwendung sowie die Übungsformen der ausgewählten Grammatiken untersucht.³

4.1 *Lehr- und Übungsbuch der deutschen Grammatik*

Das *Lehr- und Übungsbuch der deutschen Grammatik* (Dreyer & Schmitt 1987) behandelt das Vorgangspassiv im Kapitel „Das Passiv“ (a.a.O. 93-101). Hier wird das Vorgangspassiv im Indikativ Präsens, Perfekt, Imperfekt und Plusquamperfekt präsentiert, Futur I und II werden

³ Siehe in diesem Zusammenhang auch die Forderungen an Übungsgrammatiken von Kühn (2004: 23-24).

nicht erwähnt (vgl. a.a.O. 83). Dabei werden sowohl das Vorgangspassiv mit persönlichem Subjekt, subjektlose Haupt- und Nebensätze, das Vorgangspassiv mit Modalverben im Haupt- und Nebensatz sowie das Vorgangspassiv im Infinitiv thematisiert (vgl. a.a.O. 94-96). Das Vorgangspassiv im Konjunktiv I wird in einem späteren Kapitel zum Konjunktiv I kurz behandelt (vgl. a.a.O. 241).

Das Zustandspassiv wird in einem eigenen kurzen Kapitel in den Formen Indikativ Präsens und Imperfekt vorgestellt, mit dem Hinweis, dass im Zustandspassiv „nur [diese] zwei Zeiten gebräuchlich“ (a.a.O. 211-212) sind. In einem Kapitel zur Partizipialkonstruktion wird das Zustandspassiv erneut kurz aufgegriffen (vgl. a.a.O. 215).

In Bezug auf die Funktionen des Passivs stellt diese Übungsgrammatik den unterschiedlichen Blick auf ein Geschehen im Aktiv und Vorgangspassiv gegenüber, wobei im Aktivsatz die Aufmerksamkeit auf den „Urheber einer Handlung“ (Dreyer & Schmitt 1987: 93) gerichtet ist, während im Passivsatz die Handlung an sich im Vordergrund steht und der Urheber „oft unwichtig oder uninteressant“ (ebd.) ist.

Die Regelformulierungen zur Bildung und zum Gebrauch des Vorgangs- und Zustandspassivs sind explizit. Interessanterweise benutzt diese Übungsgrammatik den Begriff *Vorgangspassiv* nicht, sondern bezeichnet es als *Passiv* (vgl. Dreyer & Schmitt 1987: 93-101). Der Terminus *Zustandspassiv* wird hingegen verwendet (vgl. a.a.O. 211-212). Auch bei der Gegenüberstellung der beiden Passivformen wird der Begriff *Vorgangspassiv* nicht eingeführt (vgl. a.a.O. 211). Ansonsten werden Fachbegriffe wie *Hilfsverb*, *Vollverb*, *Partizip Perfekt* und *Subjekt* benutzt (vgl. a.a.O. 93).

Obwohl die Regelformulierungen insgesamt klar und logisch sind, gibt es auch einzelne Kritikpunkte zu den Regeln. Zunächst wird nicht erklärt, dass manche Verben kein Vorgangspassiv bilden können. Des Weiteren geben die Autoren folgende Regel zum Zustandspassiv: „Transitive Verben können das Zustandspassiv bilden“ (vgl. a.a.O. 215). Ohne weitere Differenzierung trifft diese Regel aber nicht zu, da bestimmte transitive Verben, wie zum Beispiel *sehen* oder *behalten*, kein Zustandspassiv erlauben. Denn Verben müssen neben der Transitivität auch eine „transformative bzw. resultative Bedeutung“ (Helbig & Buscha 2006: 156) aufweisen, damit die Bildung des Zustandspassivs möglich ist. Außerdem wird beim möglichen Anschluss des Agens nur die Präposition *von* vorgestellt und es werden weder *durch* noch andere Präpositionen präsentiert (vgl. Dreyer & Schmitt 1987: 94).

Die Regeln der Bildung und die Funktionen des Passivs werden deduktiv vermittelt und es gibt keine induktiven Elemente, da die Regeln dem Lerner mit Beispielen vorgegeben werden und der Lerner kein Sprachmaterial untersuchen oder eigene Regeln formulieren soll (vgl. a.a.O. 93-96; 211-212).

Die Beispiele der Übungsgrammatik stehen im Bezug zu den Regeln und illustrieren diese (vgl. a.a.O. 94-95). Thematisch unterscheiden sich die Beispiele voneinander und stehen unter anderem im Kontext von ärztlicher Versorgung, Häuserrenovierung oder einer drohenden Entlassung (vgl. a.a.O. 94-96). Die Beispiele lassen keine Orientierung an einer bestimmten Zielgruppe von Lernern erkennen, aber dürften durch ihre Alltagsthematik und die verwendeten Vokabeln allgemein zugänglich für Jugendliche und Erwachsene sein. Die Beispiele sind in keinen kommunikativen Rahmen eingebettet, lassen sich keiner Textsorte zuordnen und bestehen aus einzelnen Sätzen. Es gibt keine Beispieltexte oder -textausschnitte.

Als Alternative zum Vorgangspassiv für eine unpersönliche Ausdrucksweise wird die Verwendung des Indefinitpronomens *man* explizit genannt (vgl. a.a.O. 93). Darüber hinaus finden sich drei Beispielsätze mit den Alternativen *sein* in Verbindung mit *zu* und Infinitiv, ein Adjektiv mit dem Suffix *-bar* sowie *sich lassen* mit Infinitiv im Kapitel zum Vorgangspassiv (vgl. a.a.O. 96). Es wird hier jedoch nicht erläutert, in welchen Fällen diese Passiversatzformen verwendet werden können oder welche Modalfaktoren sie besitzen.

Das *Lehr- und Übungsbuch der deutschen Grammatik* zeigt keine Textsortenorientierung, da nicht thematisiert wird in welchen Textsorten man das Passiv üblicherweise im Deutschen benutzt und Texte nicht den „Ausgangs- und Zielpunkt“ (Kühn 2004: 23) für das Grammatikthema Passiv darstellen. Hinsichtlich des Registers unterscheidet diese Übungsgrammatik nicht zwischen der Schriftsprache und dem mündlichen Sprachgebrauch. Die Beispiele lassen sich durch den fehlenden Kontext auch nicht dem schriftlichen oder mündlichen Bereich zuordnen.

Bezüglich der Visualisierung setzt diese Übungsgrammatik auf eine Tabelle mit einem Paradigma für die Konjugation des Vorgangspassivs sowie Kursiv- und Fettdruck für die Hervorhebung von Satzgliedern in Beispielen (vgl. Dreyer & Schmitt 1987: 93-95). Bei der Erklärung der Transformation von Aktivsätzen in Sätze im Vorgangspassiv wird durch Fettdruck und Pfeile hervorgehoben, dass das Akkusativobjekt des Aktivsatzes zum Subjekt im Passivsatz wird (vgl. Abbildung 1). Ein weiteres Schema verdeutlicht, dass das Subjekt des Aktivsatzes in einer Präpositionalphrase im Vorgangspassiv erscheinen kann (vgl. Abbildung 2).

a) Präsens Aktiv	Der Arzt untersucht den Patienten vor der Operation.
Präsens Passiv	Der Patient wird vor der Operation untersucht.
Perfekt Aktiv	Der Arzt hat den Patienten vor der Operation untersucht.
Perfekt Passiv	Der Patient ist vor der Operation untersucht worden.
b) Aktiv	Man renoviert jetzt endlich die alten Häuser am Marktplatz .
Passiv	Die alten Häuser am Marktplatz werden jetzt renoviert.

Abbildung 1: Erstes Schema zur Transformation vom Aktiv ins Vorgangspassiv (Dreyer & Schmitt 1987: 94).

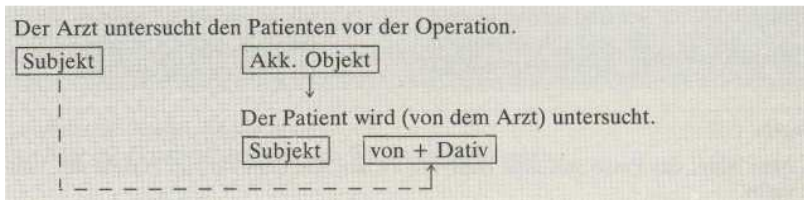


Abbildung 2: Zweites Schema zur Transformation vom Aktiv ins Vorgangspassiv (Dreyer & Schmitt 1987: 94).

Die Visualisierung könnte insgesamt durch den Einsatz von Farben verdeutlicht werden, da die Grammatik in Graustufen gehalten ist. Auch eine Grafik könnte beispielsweise die unterschiedliche Perspektive auf ein Geschehen vom Aktiv und Passiv veranschaulichen (vgl. Koepfel 2010: 189).

Diese Übungsgrammatik ist an der produktiven Sprachverwendung orientiert und zeigt keine Orientierung an der rezeptiven Sprachverwendung. So bietet diese Grammatik dem Lerner die Möglichkeit Passivformen zu bilden, aber sie thematisiert nicht, wie Passivformen in der Rezeption zu erkennen und zu interpretieren sind. Letzteres wäre charakteristisch für eine rezeptive Grammatik, bei der der „Weg von der Form zur Funktion“ (Heringer 1990: 206) im Mittelpunkt steht (vgl. Heringer 1990: 206-213).

Die Übungen dieser Grammatik sind reproduktiv, formfokussiert und geschlossen oder halb-offen (vgl. Funk et al. 2014: 30). So gibt es Transformationsübungen bei denen Infinitive, Phrasen oder Aktivsätze ins Vorgangspassiv umgewandelt werden sollen (vgl. Dreyer & Schmitt 1987: 96-101; 212; 241). Bei den Sätzen handelt es sich meist um Einzelsätze, aber in zwei Fällen auch um ein Rezept und zwei kurze Zeitungsartikel (vgl. a.a.O. 99-100). Trotz des Einsatzes dieser Texte handelt es sich hier aber nicht um „textgrammatisches Arbeiten“ (Kühn 2004: 27) im engeren Sinne, weil die Texte nur als Material für Transformationsübungen benutzt werden und die „text(sorten)spezifische Verwendung“ (Kühn 2004: 30) des Passivs dem Lerner nicht bewusst gemacht wird. Außerdem kann durch Transformationsübungen an Texten beim Lerner der Eindruck entstehen, dass Aktiv und Passiv ohne Auswirkungen auf einen Text austauschbar sind (vgl. Kühn 2004: 27).

Zu Beginn der Übungen wird dem Lerner ein Beispiel gegeben, wie die Übung funktioniert. Dabei ersetzen diese Beispiele zum Teil eine explizite Arbeitsanweisung (vgl. Dreyer & Schmitt 1987: 97). Die Übungen sind in keine potentielle Kommunikationssituation eingebettet. Thematisch kreisen sie zum Beispiel um Tätigkeiten in Berufen (vgl. Abbildung 3), das Geschehen an bestimmten Orten wie in der Stadt, Umweltschutz und Nachrichten (vgl. Dreyer & Schmitt 1987: 96-101) oder Reisevorbereitungen (vgl. a.a.O. 212).

Der Radio- und Fernsehändler in der Zeitung: Wir beraten die Kunden.	Die Arbeit der Fachleute: Die Kunden <i>werden beraten</i> .
--	--

1. Wir holen den Fernseher ab und reparieren ihn. 2. Wir bringen die Geräte ins Haus.
3. Wir installieren Antennen. 4. Wir führen die neuesten Apparate vor. 5. Wir bedienen die Kunden höflich. 6. Wir machen günstige Angebote.

Abbildung 3: Transformationsübung (Dreyer & Schmitt 1987: 96).

4.2 *Grammatik mit Sinn und Verstand. Übungsgrammatik Mittel- und Oberstufe*

In der *Grammatik mit Sinn und Verstand. Übungsgrammatik Mittel- und Oberstufe* (Rug & Tomaszewski 2001) wird das Vorgangspassiv ohne und mit Modalverb im Indikativ Präsens, Präteritum und Perfekt zunächst kurz in einem Absatz im ersten Kapitel zu den „Grundverben“ (Rug & Tomaszewski 2001: 16) eingeführt. Ausführlich wird das Passiv im dritten Kapitel „Vom Fressen und Gefressen werden. Aktiv, Passiv und andere Möglichkeiten, sich unpersönlich auszudrücken“ (vgl. a.a.O. 35) behandelt. Dabei wird zum einen das Vorgangspassiv ohne und mit Modalverb im Indikativ Präsens, Präteritum, Perfekt und Plusquamperfekt vorgestellt (vgl. a.a.O. 38). Hier wird der Lerner darauf hingewiesen, dass „Futur-Formen [...] im Deutschen selten verwendet [werden]“ (ebd.) und diese deshalb an dieser Stelle nicht aufgeführt werden (vgl. ebd.). Das Vorgangspassiv in Nebensätzen wird hier auch präsentiert (vgl. ebd.). Der Unterschied zwischen dem persönlichen und dem subjektlosen Vorgangspassiv wird nicht thematisiert in dieser Übungsgrammatik, auch wenn beide Formen in Beispielsätzen (vgl. Rug & Tomaszewski 2001: 37-38) und in Übungen (vgl. a.a.O. 44-45) vorkommen. Im anschließenden vierten Kapitel zum Konjunktiv II wird das Vorgangspassiv im Konjunktiv II thematisiert (vgl. a.a.O. 52). Das Zustandspassiv mit den Formen im Indikativ Präsens ohne Modalverb wird im Anschluss an das Vorgangspassiv im dritten Kapitel besprochen (vgl. a.a.O. 40-42).

Hinsichtlich der Funktionen wird gleich zu Beginn des dritten Kapitels das Vorgangspassiv als eines von verschiedenen Sprachmitteln vorgestellt, mit dem man sich im Deutschen „unpersönlich ausdrücken“ (a.a.O. 37) kann. Direkt daran im Anschluss wird der Unterschied zwischen Aktiv und Passiv thematisiert, wobei erklärt wird, dass im Aktiv der Handelnde und beim Passiv der „Vorgang“ (a.a.O. 37) im Vordergrund steht (vgl. a.a.O. 37). Außerdem werden explizit „[e]inige Funktionen des Passivs“ (a.a.O. 38) aufgelistet, wobei sie sich teilweise inhaltlich überschneiden: Die Betonung der Aktion, die Beschreibung von „Normen“ (ebd.), die „unpersönlich[e]“ (a.a.O. 38) Ausdrucksweise, die „Perspektive des Opfers“ (ebd.), die bewusste Auslassung der handelnden Person, ein „[s]trenger, befehlender, autoritärer Klang“ (ebd.) und das „Super-Aktiv“ (ebd.; s.u.).

Als Funktion des Zustandspassivs wird der Ausdruck eines Zustands nach einem abgeschlossenen Vorgang genannt (vgl. Rug & Tomaszewski 2001: 41).

Hinsichtlich der Regelformulierung fallen folgende Punkte auf: Die Übungsgrammatik thematisiert nicht, dass das Vorgangs- und Zustandspassiv nur von bestimmten Verben gebildet werden kann (vgl. a.a.O. 35-46).

Die Regeln der Bildung des Vorgangspassivs im Indikativ ohne und mit Modalverben werden zunächst nicht explizit formuliert, sondern mit Hilfe von Beispielsätzen in der dritten Person Singular und Plural implizit vermittelt (vgl. a.a.O. 38). Die Umformung von Aktivsätzen in Passivsätze oder in die umgekehrte Richtung wird nicht explizit thematisiert, aber es werden den Beispielsätzen im Vorgangspassiv die entsprechenden Aktivsätze gegenübergestellt (vgl. Rug & Tomaszewski 2001: 38). Auch zur Bildung des Vorgangspassivs im Konjunktiv II gibt es keine explizite Regel (vgl. a.a.O. 52). Hier wäre eine zusätzliche explizite Regel eventuell hilfreich für den Lerner. Erst bei der Einführung des Zustandspassivs werden folgende Regeln zur Bildung des Vorgangs- und Zustandspassivs formuliert (vgl. Abbildung 4):

1. In den bisherigen Passiv-Beispielen wurde immer eine Aktion, eine Handlung, ein Prozess ausgedrückt. Einige sprechen daher von „Vorgangs“-Passiv. Das Hilfsverb dafür ist **werden**; die Perfekt-Form: **ist ... worden**.
Punkt 18.30 Uhr ist der Supermarkt von der Angestellten geschlossen worden.
Uhrzeit Täter, Agens Tat, Aktion, Vorgang
Damit ist der Vorgang, die Aktion beendet. Ab jetzt besteht ein fester „Zustand“:
Der Supermarkt **ist geschlossen**; der **geschlossene** Supermarkt.
2. Man kann Zustands-Passiv als die Verkürzung der Form Perfekt Passiv verstehen. Es fallen weg:
 - die Form **worden**
 - das Agens
 - andere Vorgangs-Aspekte, z.B. die UhrzeitDer Supermarkt ist (Punkt 18.30 Uhr) (von der Angestellten) geschlossen (worden).

Abbildung 4: Regeln für die Bildung des Vorgangs- und Zustandspassivs (Rug & Tomaszewski 2001: 41).

Hierzu ist anzumerken, dass das Partizip II als Bestandteil des Vorgangspassivs nicht ausdrücklich genannt wird und auch die Verwendung des Hilfsverbs *sein* im Perfekt und im Plusquamperfekt des Vorgangspassivs aus dem Beispiel „**ist ... worden** [Hervorhebung im Original]“ (Rug & Tomaszewski 2001: 41) vom Lerner zu erschließen ist. Interessant ist die Regel der Bildung des Zustandspassivs, das als die „Verkürzung der Form Perfekt Passiv“ (ebd.) vorgestellt wird.

Zudem wird der Unterschied zwischen dem Vorgangspassiv mit einem persönlichen Subjekt und ohne Subjekt nicht in der Übungsgrammatik angesprochen, wobei beide Formen in Beispielsätzen vorkommen (vgl. a.a.O. 37-38). Später wird zwar die Verwendung des Pronomens *es* auf Position 1 in Passivsätzen angesprochen (vgl. a.a.O. 44-45), aber dabei erhält der Lerner keine Erklärung oder Regel, dass *es* in subjektlosen Passivsätzen durch kein Nomen ersetzbar ist (vgl. Helbig & Buscha 2006: 145).

Zur möglichen Nennung des Agens im Vorgangspassiv werden die Präpositionen *von* und *durch* sowie weitere Präpositionen der „Schriftsprache“ (Rug & Tomaszewski 2001: 40) wie *seitens*, *mithilfe* und *aufgrund* genannt (vgl. a.a.O. 39-40). Dabei weist die Übungsgrammatik darauf hin, dass *durch* das Agens als „Mittel oder Instrument“ (a.a.O. 39) einleitet und typisch für die „Behördensprache“ (ebd.) ist, während *von* „Personen und alles, was man sich als Person vorstellen kann (Regierung, Gesellschaft, Schule, Ehe, Natur, Gott, Wetter, Motive)“ (ebd.) als Agens anschließt. Allerdings erwähnt die Grammatik auch, dass man in manchen Fällen sowohl *von* als auch *durch* benutzen kann, ohne zu erklären, wann dies möglich ist (vgl. Rug & Tomaszewski 2001: 40). Hier könnten die Tendenzen zum Gebrauch der beiden Präpositionen noch weiter erklärt werden.

Zum Teil ist die verwendete Terminologie in der *Grammatik mit Sinn und Verstand. Übungsgrammatik Mittel- und Oberstufe* problematisch. Zum Beispiel grenzt die Übungsgrammatik zunächst die umgangssprachliche Bedeutung von *aktiv* und *passiv* von der Bedeutung dieser Begriffe in der Grammatik durch Beispielsätze ab (vgl. a.a.O. 37). Im Anschluss vermischt die Übungsgrammatik allerdings selbst die umgangssprachliche und grammatische Bedeutung der Begriffe, indem sie eine Funktion des Vorgangspassivs „Super-Aktiv“ (a.a.O. 38) nennt. Das „Super-Aktiv“ (ebd.) wird dort durch den folgenden Beispielsatz illustriert: „Bis nachts um drei wurde gesungen und getanzt“ (ebd.). Des Weiteren findet sich im Lösungsheft der Grammatik ein Hinweis zu einer Übung auf die „stilistische Funktion des Passivs, etwas besonders Aktives, Lebendiges darzustellen“ (Rug & Tomaszewski 2003: 9). Der obige Beispielsatz ist aus grammatischer Sicht ein subjektloses Vorgangspassiv und semantisch gesehen ist hier zwar eine große „Aktivität“ oder Lebendigkeit erkennbar, die Verwendung des Begriffs „Super-Aktiv“ (a.a.O. 38) für die Betonung eines lebhaften Geschehens durch das Vorgangspassiv erscheint jedoch fragwürdig, da er den Lerner verunsichern könnte.

Auch die Bezeichnung des Verbs *kriegen* als ein Verb „mit Passiv-Bedeutung“ (a.a.O. 38) unter den Alternativen zum Vorgangspassiv könnte bei Lernern für Verwirrung sorgen, da diese Bezeichnung nicht weiter erläutert wird (vgl. a.a.O. 37). Ein ähnlicher Kritikpunkt ist bei der Schlussbemerkung des dritten Kapitels anzuführen, in dem die grammatische und die umgangssprachliche Bedeutung des Begriffs *Passiv* spielerisch vermischt werden (vgl. Abbildung 5):

Zum Abschluss: Das ganze Leben
(und die ganze Grammatik dieses Kapitels: Passiv – Aktiv – Passiv Total) in Kurzfassung:

Er wurde geboren, nahm ein Weib und starb.

Abbildung 5: Schlussbemerkung (Rug & Tomaszewski 2001: 46).

Ein weiterer Kritikpunkt in Bezug auf die verwendete Terminologie ist, dass die

Übungsgrammatik den Begriff „Agens“ (Rug & Tomaszewski 2001: 38) bereits verwendet, bevor sie ihn erklärt hat (vgl. a.a.O. 39).

Die Vermittlung des Passivs erfolgt deduktiv in dieser Übungsgrammatik, obwohl dem Lerner einmal eine kurze Verständnisfrage zu einem Beispielsatz im Regelteil über das nominalisierte Vorgangspassiv gestellt wird (vgl. a.a.O. 40). Jedoch wird der Lerner nicht dazu aufgefordert selber Daten zu „[s]ammeln, [o]rdnen [und zu] [s]ystematisieren“ (Funk & König 1991: 124), welches die Arbeitsschritte für induktives Grammatiklernen sind (vgl. Funk & König 1991: 124; Koeppl 2010: 206).

Die Beispiele in dieser Übungsgrammatik sind zum Großteil Einzelsätze (vgl. Rug & Tomaszewski 2001: 37-42), aber es gibt auch ein Protokoll, mit dem das Zustandspassiv eingeführt wird (vgl. a.a.O. 40). Die einzelnen Beispielsätze sind auf die jeweiligen Regeln bezogen (vgl. a.a.O. 37; 39; 41). Viele Beispiele in der Übungsgrammatik sind didaktisch authentisch (vgl. Kühn 2004: 30), denn sie veranschaulichen die typische Verwendung des Vorgangspassivs in Textsorten wie einer Bedienungsanleitung oder einer mündlichen Anordnung: „Mit dem Knopf wird die Maschine angeschaltet“ (Rug & Tomaszewski 2001: 38) und „Verdammt, jetzt wird aber gearbeitet!“ (a.a.O. 38)

Andere Beispiele sind allerdings wenig alltagsbezogen und ihnen fehlt ein kommunikativer Kontext. So wird etwa die Bildung des Vorgangspassivs mit Beispielsätzen einer adaptierten biblischen Schöpfungsgeschichte illustriert: „Es war Donnerstag, als die Sonne, der Mond und die Sterne **aufgehängt wurden** [Hervorhebung im Original]“ (a.a.O. 38). Des Weiteren erscheinen metasprachliche Kommentare in Beispielen wie in folgendem Fall zur Veranschaulichung für den Lerner weniger geeignet, da auch ihnen ein kommunikativer Kontext fehlt: „Es muss betont werden, dass „es“ in deutschen Passivsätzen sehr beliebt ist [Hervorhebung im Original]“ (a.a.O. 44).

Zum Vorgangspassiv werden verschiedene Alternativen für unpersönliche Formulierungsweisen aufgezeigt (vgl. a.a.O. 37): das Indefinitpronomen *man*, die Personalpronomen *du*, *wir*, *sie* und *Sie*, Adjektive mit der Endung *-bar* und *-lich*, die Konstruktion *lassen* in Verbindung mit *sich* und Infinitiv, *sein* oder *bleiben* in Verbindung mit *zu* und Infinitiv (vgl. a.a.O. 43), als „N-V-Verbindungen“ (a.a.O. 37) bezeichnete Funktionsverbgefüge, reflexive Verben und sogenannte „Verben mit Passiv-Bedeutung“ (a.a.O. 37), unter denen Verben wie *bekommen*, *erhalten*, *kriegen* und *gehören* sowie *schließen*, *kochen* und *öffnen* in zwei Gruppen zusammengefasst werden (vgl. a.a.O. 44). Hierbei wird der Lerner auf die Modalfaktoren von den Adjektiven auf *-bar* und *-lich*, von *lassen* in Verbindung mit *sich* und Infinitiv sowie von den Konstruktionen *sein* oder *bleiben* in Verbindung mit *zu* und Infinitiv hingewiesen (vgl. a.a.O. 42-43). Außerdem werden stilistische Hinweise zu bestimmten Alternativen gegeben. So wer-

den die Verbindung von *sein* mit *zu* und Infinitiv als tendenziell „streng, autoritär [und] bürokratisch“ (a.a.O. 43), die Funktionsverbgefüge als „Ausdrücke der Schriftsprache“ (a.a.O. 43) und *kriegen* und *gehören* als umgangssprachlich vorgestellt (vgl. a.a.O. 43-44).

Die Übungsgrammatik zeigt Elemente der Textsortenorientierung. Denn sie enthält sechs kurze authentische Beispieltex te am Anfang des dritten Kapitels, in denen Aktiv-, Passiv- und Passiversatzformen benutzt werden (vgl. a.a.O. 36). Diese Texte werden später am Ende des Kapitels zum Teil in Übungen wieder aufgegriffen (vgl. a.a.O. 46). Fünf der Texte sind jedoch fiktiv, und daher keine „Gebrauchstexte“ (Kühn 2004: 28), während der sechste Text ein Zeitungskommentar ist. Hier könnten zusätzlich auch Textausschnitte aus einer Bedienungsanleitung oder einem wissenschaftlichen Text gezeigt werden, die typische Textsorten für das Vorgangspassiv sind. Texte stellen somit einen Startpunkt für die Behandlung des Themas Passiv in der Übungsgrammatik dar. Einzelne stilistische Anmerkungen zu Alternativen zum Passiv lassen Texte auch als Ziel der Behandlung des Themas erkennen (vgl. Rug & Tomaszewski 2001: 43-44; s.o.). Jedoch könnte die Textsortenorientierung noch stärker ausgeprägt sein.

Hinsichtlich der berücksichtigten Register werden sowohl Beispiele aus dem mündlichen (vgl. a.a.O. 39) als auch aus dem schriftlichen Bereich gezeigt (vgl. a.a.O. 40). Es erfolgt aber keine weitergehende Thematisierung unterschiedlicher Register.

3. Formen des Passivs

	einfaches Passiv	Passiv + Modalverb
Tempus	Was in den ersten Tagen der Schöpfung geschieht/geschah/geschehen ist/geschehen war,	Was am fünften Tag der Schöpfung noch geschehen muss/geschehen musste/hat geschehen müssen/hatte geschehen müssen.
Präsens	Die Dunkelheit wird (von Gott) vertrieben . Die Tiere werden (von Gott) geformt . (Aktiv: Gott vertreibt die Dunkelheit. Gott formt die Tiere.)	Der Mensch muss (von Gott) geschaffen werden . Mann und Frau müssen (von Gott) geschaffen werden . (Aktiv: Gott muss den Menschen schaffen.)
Präteritum	Die Dunkelheit wurde (von Gott) vertrieben . Die Tiere wurden (von Gott) geformt . (Aktiv: Gott vertrieb die Dunkelheit. Gott formte die Tiere.)	Der Mensch musste (von Gott) geschaffen werden . Mann und Frau mussten (von Gott) geschaffen werden . (Aktiv: Gott musste Mann und Frau schaffen.)
Perfekt	Die Dunkelheit ist (von Gott) vertrieben worden . Die Tiere sind (von Gott) geformt worden . (Aktiv: Gott hat die Dunkelheit vertrieben und die Tiere geformt.)	Der Mensch hat (von Gott) geschaffen werden müssen . Mann und Frau haben (von Gott) geschaffen werden müssen . (Aktiv: Gott hat den Menschen schaffen müssen.)
Plusquamperfekt	Die Dunkelheit war (von Gott) vertrieben worden . Die Tiere waren (von Gott) geformt worden . (Aktiv: Gott hatte die Dunkelheit vertrieben. Gott hatte die Tiere geformt.)	Der Mensch hatte (von Gott) geschaffen werden müssen . Mann und Frau hatten (von Gott) geschaffen werden müssen . (Aktiv: Gott hatte Mann und Frau schaffen müssen.)

Abbildung 6: Tabelle zur Bildung des Vorgangspassivs (Rug & Tomaszewski 2001: 38).

Zur Visualisierung der Bildung des Vorgangspassivs dient eine Tabelle mit einer Spalte ohne Modalverb und einer Spalte mit Modalverb sowie vier Zeilen für die Tempora Präsens, Präteritum, Perfekt und Plusquamperfekt. Das Hilfsverb *werden*, das Partizip Perfekt und die Modalverben sind hierbei durch Fettdruck markiert. Unter den jeweiligen Passivsätzen stehen die entsprechenden Aktivsätze in Klammern (vgl. Abbildung 6).

Diese Übungsgrammatik richtet den Blick sowohl auf die rezeptive als auch auf die produktive Sprachverwendung, wie sich in den verschiedenen Übungsformen zeigt. Denn diese umfassen sowohl Transformationsübungen vom Aktiv ins Vorgangspassiv (vgl. Rug & Tomaszewski 2001: 39) oder zwischen Alternativen zum Vorgangspassiv und diesem (vgl. a.a.O. 42-44), aber auch eine

Übung, in der das Zustandspassiv bestimmt werden soll (vgl. a.a.O. 41), und verschiedene Übungen, in denen die Lerner die Verwendung des Aktivs, Vorgangspassivs und Zustandspassivs in kurzen Texten und Einzelsätzen interpretieren, kommentieren und diskutieren sollen (vgl. a.a.O. 39; 44-46). Diese Übungen sind anspruchsvoll, aber für fortgeschrittene Lerner gut geeignet um sich mit der Funktion des Passivs auseinanderzusetzen. Die Übungsgrammatik bietet insgesamt ein nach drei Schwierigkeitsgraden differenziertes Übungsangebot, das durch Punktsymbole neben den Übungen für den Lerner gekennzeichnet ist (vgl. a.a.O. 4; 39-46).

4.3 Grammatik in Feldern. Ein Lehr- und Übungsbuch für Fortgeschrittene

Die *Grammatik in Feldern. Ein Lehr- und Übungsbuch für Fortgeschrittene* (Buscha et al. 2002) ist grundsätzlich anders aufgebaut als die anderen untersuchten Übungsgrammatiken in dieser Arbeit. In der *Grammatik in Feldern. Ein Lehr- und Übungsbuch für Fortgeschrittene* bestimmen nicht die grammatischen Formen den Aufbau der Übungsgrammatik, sondern kommunikative Felder von Sprechabsichten. Den jeweiligen kommunikativen Feldern sind die entsprechenden grammatischen und lexikalischen Ausdrucksmöglichkeiten zugeordnet (vgl. Buscha et al. 2002: 239). Das Passiv ist ein grammatisches Sprachmittel im „Feld der Aufforderung“ (ebd.). Das Vorgangspassiv ist ein Sprachmittel um schriftliche Anordnungen in der „offiziell[en]“ (Buscha et al. 2002: 247) Kommunikation (vgl. a.a.O. 247), mündliche Anordnungen im „privaten Bereich“ (a.a.O. 250), Ermahnungen (vgl. a.a.O. 254-255), Angebote (vgl. a.a.O. 274-275), Anleitungen (vgl. a.a.O. 288), „Warnungen in der offiziellen Kommunikation“ (vgl. a.a.O. 291) sowie Ratschläge zu formulieren (vgl. a.a.O. 281-282). Darüber hinaus erscheint das Zustandspassiv als Sprachmittel für Verbote (vgl. a.a.O. 245). Die kommunikativen Funktionen des Passivs stehen im Vordergrund in dieser Übungsgrammatik. Dabei werden die Einsatzmöglichkeiten und Wirkungen in verschiedenen Sprechhandlungen thematisiert. Der Lerner erfährt zum Beispiel, dass die Verwendung des Vorgangspassivs in schriftlichen Anordnungen wie „*In der Zeit von 20 Uhr bis 8 Uhr darf nicht musiziert werden* [Hervorhebung im Original]“ (a.a.O. 245), den „Inhalt der Anordnung“ (a.a.O. 245) unterstreicht (vgl. a.a.O. 245). Des Weiteren wird erklärt, dass das Vorgangspassiv offiziellen und privaten Anordnungen durch die unpersönliche Ausdrucksform eine „verallgemeinernde Bedeutung“ (a.a.O. 247) und einen „bestimmend[en]“ (a.a.O. 247) Charakter verleiht (vgl. a.a.O. 247; 251). Auch Ermahnungen im Vorgangspassiv, wie „*Es wird nicht im Unterricht gegessen* [Hervorhebung im Original]“ (a.a.O. 254) haben eine strenge Wirkung, da sie sich formal gesehen auf keine bestimmte Person beziehen, sondern allgemein gültig sind (vgl.

a.a.O. 254). In Anleitungen kommt die geschehensbezogene Perspektive des Vorgangspassivs zum Tragen, die die Aufmerksamkeit auf den „Vorgang“ (a.a.O. 288) lenkt (vgl. a.a.O. 288). Bei offiziellen Warnungen unterstützt die Verwendung von „Passiv ohne Agens“ (a.a.O. 291) die Prägnanz der Warnung (vgl. ebd.).

Darüber hinaus wird die Funktion des Zustandspassivs als Sprachmittel für offizielle Verbote, wie „Hier ist Rauchen verboten“ (Buscha et al. 2002: 245), präsentiert, aber nicht näher erläutert. Außerdem wird der grundlegende Gebrauch des Zustandspassivs für die Beschreibung eines Zustands nach einem abgeschlossenen Vorgang nicht ausdrücklich genannt (vgl. ebd.).

Eine Regelformulierung oder ein Konjugationsparadigma zur Bildung des Vorgangspassivs finden sich nicht in dieser Übungsgrammatik. Zum Zustandspassiv wird nur die Regel gegeben, dass es sich um eine Verbindung von *sein* und dem Partizip II handelt (ebd.). Bezüglich der Terminologie werden die formbezogenen Bezeichnungen „*werden*-Passiv [Hervorhebung im Original]“ (Buscha et al. 2002: 286) für das Vorgangspassiv und „*sein*-Passiv [Hervorhebung im Original]“ (a.a.O. 245) für das Zustandspassiv benutzt.

Die Vermittlung der Funktionen des Passivs ist deduktiv in dieser Übungsgrammatik. Allerdings finden sich in dem Kapitel zum Feld der Aufforderung zu anderen Sprachmitteln als dem Passiv auch zum Teil induktive Verfahren. So können Lerner beispielsweise die Funktionen des Imperativs durch eine Zuordnungsübung von möglichen Funktionen zu Beispielsätzen mit dem Imperativ selbst entdecken (vgl. a.a.O. 239-240) und Regeln zur Bildung der Imperativformen formulieren, indem sie Merksätze vervollständigen (vgl. a.a.O. 242).

Die Beispiele veranschaulichen sehr gut die Funktion des Passivs in Aufforderungen. So illustriert zum Beispiel ein Satz aus dem Grundgesetz, „*Niemand darf gegen sein Gewissen zum Kriegsdienst mit der Waffe gezwungen werden* [Hervorhebung im Original]“ (a.a.O. 247), folgende vorausgehende Beschreibung:

Auch das *werden*-Passiv im Präsens findet in offiziell-schriftlichen Anordnungen oft Anwendung. Da der Adressat wegfällt, erhält die Anordnung verallgemeinernde Bedeutung und wirkt bestimmend. Modalverben wie *müssen* / *dürfen* bringen zusätzliche semantische Nuancen [Hervorhebung im Original] (a.a.O. 247).

Obwohl keine Textbeispiele vorhanden sind, illustrieren die Beispielsätze, in welchen Textsorten das Passiv für Aufforderungen verwendet wird. Neben dem oben genannten Beispiel aus dem Grundgesetz veranschaulicht etwa der Satz „*Die Tür kann von außen nur mit dem Schlüssel verschlossen werden* [Hervorhebung im Original]“ (a.a.O. 88) den Gebrauch vom Vorgangspassiv in „Bedienungsanleitung[en]“ (a.a.O. 88) und das Beispiel „*Das Betreten der Grünanlagen ist verboten* [Hervorhebung im Original]“ (a.a.O. 245) den Gebrauch des Zustandspassivs in Verboten.

Abgesehen davon berücksichtigt diese Übungsgrammatik nicht nur den schriftsprachlichen Gebrauch des Passivs, sondern auch die mündlichen Einsatzmöglichkeiten. So wird erklärt, dass das Vorgangspassiv auch für die Formulierung mündlicher Anordnungen im privaten Bereich sowie für verbale Ermahnungen eingesetzt werden kann. Auch hier sind die Beispielsätze didaktisch authentisch (vgl. Kühn 2004: 30):

Mein lieber Freund, das Spielzeug wird weggeräumt. (in der Familie)
[Hervorhebung im Original] (Buscha et al. 2002: 251)

Es wird nicht während des Unterrichts gegessen.
[Hervorhebung im Original] (a.a.O. 254)

Zum Vorgangspassiv werden jeweils Alternativen für die verschiedenen Unterfelder der Aufforderung präsentiert. Im Bereich der Anleitungen werden zum Beispiel Konstruktionen mit *man*, *lassen* in Verbindung mit *sich* und Infinitiv, Adjektive mit dem Suffix *-bar* und die Konstruktion *sein* in Verbindung mit *zu* und Infinitiv angeführt (vgl. a.a.O. 288). Dabei wird angemerkt, ob und welchen Modalfaktor die jeweilige Passiversatzform hat und in welchen Fällen sie deshalb das Vorgangspassiv mit einem Modalverb ersetzen kann (vgl. ebd.). Auch abgesehen von den „klassischen“ Passiversatzformen werden unter anderem der Infinitiv und der Imperativ als weitere Sprachmittel für Anleitungen präsentiert (vgl. Buscha et al. 2002: 289-290). Im Bereich der offiziellen Anordnungen werden neben dem Passiv auch zum Beispiel Fragesätze „ohne Fragewort + *können*, *dürfen*, *wollen*, *würden* + *bitte* [Hervorhebung im Original]“ (a.a.O. 243), Indikativ Präsens Aktiv oder bestimmte Verben für Anordnungen als mögliche Sprachmittel neben dem Passiv vorgestellt (vgl. a.a.O. 243-250).

Hierbei werden die Alternativen durch ihre Verbreitung und Wirkungsweise untereinander und vom Vorgangspassiv abgegrenzt. So werden die Fragesätze als typisch für mündliche offizielle Anordnungen sowie „formelhaft und höflich zugleich“ (a.a.O. 250) beschrieben (vgl. ebd.). Das Indikativ Präsens Aktiv hingegen wirkt „betont streng“ (Buscha et al. 2002: 248) und die Verben für Anordnungen werden entsprechend ihrer „Intensität des Forderns“ (a.a.O. 244) aufgelistet und als charakteristisch für schriftliche offizielle Anordnungen beschrieben (vgl. ebd.).

Das Layout der Übungsgrammatik ist schlicht und übersichtlich. Durch den Einsatz von unterschiedlichen Schriftgrößen, Fettdruck und roter Farbe werden die Kapitel visuell strukturiert (vgl. Buscha et al. 2002: 239). Fettdruck dient auch der Hervorhebung von wichtigen Passagen im Text (vgl. a.a.O. 254). Sprachmittel und Beispiele werden durch Kursiv- und zum Teil Fettdruck von den erklärenden Texten abgehoben (vgl. a.a.O. 88). Es gibt einzelne Visualisierungen wie einen schematischen Baum zu den verschiedenen Teilfeldern der Aufforderung (vgl. Abbildung 7) sowie eine Auflistung unterschiedlicher Sprachmittel für Anleitungen mit einer geschweiften Klammer (vgl. Abbildung 8), die zum einen verdeutlichen,

welche Arten von Aufforderungen es gibt und zum anderen zeigen, dass das Vorgangspassiv eines von mehreren Sprachmitteln für die Aufforderungsart Anleitungen ist.

Inhaltlich konzentrieren wir uns auf folgende Teilfelder:



Abbildung 7: Teilfelder der Aufforderung
(Buscha et al. 2002: 241).

Folgende Sprachmittel sind bevorzugt im Teilfeld „Anleitung“ zu finden:

- Aussagesatz
 - Indikativ Präsens + Modalverb (sollen, müssen, dürfen, können)
 - werden-Passiv
 - Passiversatzformen: lassen + sich + Inf.; sein + zu + Inf.; man-Konstruktionen; Adjektive auf -bar
 - Verkürzte Satzform: Infinitiv
 - Aufforderungssatz
- } prinzipiell austauschbar

Abbildung 8: Sprachmittel für Anleitungen
(Buscha et al. 2002: 286).

Auch in einer Übung werden Verbote, die unter anderem im Zustandspassiv formuliert werden können, durch Piktogramme visualisiert (vgl. Buscha et al. 2002: 245).

Die *Grammatik in Feldern. Ein Lehr- und Übungsbuch für Fortgeschrittene* behandelt das Passiv vorwiegend aus der Perspektive für die produktive Sprachverwendung. Allerdings gibt es zum Beispiel auch eine rezeptive Übung, in der die Lerner Beschriftungen von Schildern dem Zustands- oder Vorgangspassiv zuordnen sollen und dies erfordert die Interpretation der Funktionen der vorgegebenen Formen (vgl. a.a.O. 248).

Hinsichtlich der Übungsformen bietet diese Übungsgrammatik Transformationsübungen mit einzelnen Sätzen. Zum Beispiel sollen Passiversatzformen ins Vorgangspassiv umgewandelt werden (vgl. a.a.O. 247) und umgekehrt (vgl. a.a.O. 288-289).

Die Sätze sind hier so gewählt, dass sie den Einsatz vom Vorgangspassiv in bestimmten Textsorten wie einer Bibliotheksordnung (vgl. a.a.O. 247) oder Bedienungsanleitungen (vgl. a.a.O. 288-289) zeigen. Texte werden für die Übungen nur sehr begrenzt eingesetzt (vgl. a.a.O. 294).

Auffallend ist die Einbettung vieler Übungen in potentielle Kommunikationssituationen und ihre kommunikative Ausrichtung. Beispielsweise soll sich der Lerner in die Lage von einem Elternteil eines Schülers versetzen, der in letzter Zeit viele schlechte Noten in der Schule geschrieben hat. Der Lerner soll Ermahnungen an das Kind formulieren und kann dabei verschiedene Redemittel, wie zum Beispiel das Vorgangspassiv, verwenden (vgl. a.a.O. 255). Andere Übungen zum Teilfeld der Ermahnung betten diese in eine Situation im Unterricht (vgl. a.a.O. 255) oder beim Babysitten ein (vgl. a.a.O. 256). Neben Transformationsübungen bietet diese Grammatik auch Aktivitäten an, in denen der Schwerpunkt auf der Kommunikation und nicht auf der Form liegt. Die Lerner können hierbei unterschiedliche Sprachmittel benutzen um ihre kommunikative Absicht umzusetzen und die Arbeitsanweisung ist offen gehalten.

ten. Zum Beispiel schreiben Lerner eine Bedienungsanleitung zu einem beliebigen Gerät (vgl. a.a.O. 290), ein Rezept eines Gerichts ihrer Heimat (vgl. a.a.O. 289), geben Warnungen an Touristen in ihrer Heimat (vgl. a.a.O. 294) oder formulieren Ermahnungen, die sie aus ihrer eigenen Familie oder Schule kennen (vgl. a.a.O. 256). Neben dem kommunikativen Charakter dieser Aktivitäten ist ihre starke Lernerorientierung hervorzuheben. Es wird bei den gerade genannten Aktivitäten ein direkter Bezug zu den persönlichen Erfahrungen und Kenntnissen des individuellen Lerners hergestellt.

4.4 *Deutsch als Fremdsprache. Übungsgrammatik für die Oberstufe*

Im Folgenden wird die Darstellung des Themas Passiv in der Grammatik *Deutsch als Fremdsprache. Übungsgrammatik für die Oberstufe* (Hall & Scheiner 2014) untersucht. Hier wird das Passiv in einem eigenen gleichnamigen Kapitel behandelt (vgl. Hall & Scheiner 2014: 58-79). Dabei wird das Vorgangspassiv im Indikativ Präsens, Präteritum, Perfekt, Plusquamperfekt und Futur I vorgestellt, wobei darauf hingewiesen wird, dass statt Futur I oft Präsens verwendet wird (vgl. a.a.O. 59). Des Weiteren wird die Verwendung des Pronomens *es* in Passivsätzen mit und ohne Subjekt thematisiert (vgl. a.a.O. 61-62) sowie das Vorgangspassiv mit Modalverben behandelt (vgl. a.a.O. 63). Im Zusammenhang mit dem letzten Punkt werden auch die Formen des Vorgangspassivs im Konjunktiv I und II eingeführt (vgl. ebd.). Darüber hinaus wird die Umformung von Aktivsätzen mit dem Verb *wollen* ins Vorgangspassiv gesondert behandelt (vgl. Hall & Scheiner 2014: 66).

Das Zustandspassiv wird im Indikativ Präsens, Präteritum, Perfekt, Plusquamperfekt und Futur I ohne und mit Modalverb vorgestellt (vgl. a.a.O. 70). Die Zustandsform, das Zustandsreflexiv und die reflexive Zustandsform finden sich auch in dem Kapitel zum Passiv, wobei Gemeinsamkeiten und Unterschiede zum Zustands- und Vorgangspassiv aufgezeigt werden (vgl. a.a.O. 72-74).

Zur Funktion des Vorgangspassivs erklärt die Übungsgrammatik, dass im „Passiv [...] Handlungen und Vorgänge im Mittelpunkt“ (a.a.O. 58) stehen, während im Aktiv „das Agens [...] im Mittelpunkt der Aussage“ (a.a.O. 58) ist. Weiterhin weist man den Lerner darauf hin, dass das Vorgangspassiv auch für „energische Aufforderungen“ (a.a.O. 68) verwendet werden kann. Das Zustandspassiv wird als nachzeitig zum Aktiv und Vorgangspassiv eingestuft und drückt einen „veränderten, erkennbar neuen Zustand von gewisser Dauer [aus], der das Ergebnis eines vorausgegangenen abgeschlossenen Vorgangs ist“ (a.a.O. 70).

Die Regeln zur Bildung des Vorgangspassivs ohne und mit Modalverb sind explizit formuliert (vgl. a.a.O. 59; 63). Neben der Regel, dass das Vorgangspassiv „mit dem Partizip Perfekt des Vollverbs und dem Hilfsverb *werden* [Hervorhebung im Original]“ (a.a.O. 59) gebildet wird,

gibt es auch einen Hinweis darauf, dass das Partizip Perfekt von *werden* zu „*worden* [Hervorhebung im Original]“ (a.a.O. 59) im Perfekt, Plusquamperfekt und Futur I verkürzt wird.

Auch die Umformung von Aktivsätzen in Sätze im Vorgangspassiv und die Möglichkeit der Angabe des Agens in einer Präpositionalphrase mit *von* oder *durch* wird in expliziten Regeln formuliert (vgl. a.a.O. 60). Hierbei wird die Regel aufgestellt, dass *von* „bei Personen, Institutionen [und] Naturkräften“ (ebd.) und *durch* „bei Vermittlern, Mitteln [und] Abstrakta“ (ebd.) das Agens einleitet.

Außerdem ist hervorzuheben, dass diese Übungsgrammatik festhält, dass bei der Transformation vom Aktivsatz ins Vorgangspassiv „[a]lle Satzglieder außer Subjekt und Akkusativergänzung [...] unverändert in den Passivsatz übernommen“ (ebd.) werden. Die Regeln zur Verwendung des Pronomens *es* im Vorgangspassiv in Sätzen mit und ohne Subjekt sind detailliert, klar und logisch (vgl. Hall & Scheiner 2014: 61-62). Diese Übungsgrammatik enthält als einzige der vier betrachteten Grammatiken eine Regel, wann *es* einen Satz im Vorgangspassiv mit Subjekt einleiten kann und wann dies nicht möglich ist (vgl. ebd.).

Des Weiteren thematisiert diese Übungsgrammatik als einzige der untersuchten, dass nicht alle Verben ein Vorgangspassiv bilden können und gibt eine Liste mit Kategorien und konkreten Beispielen von Verben an, die nicht passivfähig sind (vgl. Hall & Scheiner 2014: 67-68). Die Kategorienbildung ist zu begrüßen, da der Lerner so nicht eine Liste einzelner Verben auswendig lernen muss, sondern sich die Kategorien merken kann. Allerdings ist die Kategorie „intransitive Verben mit *haben* im Perfekt [Hervorhebung im Original]“ (a.a.O. 68) für passivunfähige Verben problematisch, weil zum Beispiel das Verb *schmunzeln* intransitiv ist und das Perfekt mit dem Hilfsverb *haben* bildet, aber es trotzdem ein Vorgangspassiv in subjektlosen Sätzen bilden kann, wie im folgenden Beispielsatz: *Im Unterricht wird manchmal geschmunzelt*.

Darüber hinaus ist die Regel, dass Funktionsverbgefüge allgemein kein Vorgangspassiv bilden können (vgl. a.a.O. 68), nicht zutreffend. Zum Beispiel kann mit den Funktionsverbgefügen *Hoffnung machen* oder *Ratschläge geben* folgender Satz mit dem Vorgangspassiv gebildet werden: *Der Patientin wurden viele Hoffnungen vom Arzt gemacht und gute Ratschläge von ihrer Familie gegeben*. Andere Funktionsverbgefüge, wie *Übereinstimmung bestehen*, können hingegen kein Passiv bilden. Hier sollte die Übungsgrammatik stärker zwischen den verschiedenen Funktionsverbgefügen hinsichtlich ihrer Semantik differenzieren.

Die Regeln zur Bildung des Zustandspassivs ohne und mit Modalverb sind explizit formuliert und gut nachvollziehbar (vgl. a.a.O. 69-70). Hierbei erhält der Lerner auch die Information, dass das Agens im Zustandspassiv „selten genannt“ (a.a.O. 70) wird und das „Perfekt und

Plusquamperfekt [...] fast ausschließlich im Konjunktiv I und II gebraucht“ (ebd.) werden, während das Präteritum „für alle Vergangenheitsformen“ (ebd.) benutzt wird (vgl. ebd.).

Außerdem wird zum Zustandspassiv erklärt, dass nicht alle Verben diese Form bilden können.

So finden sich folgende zwei Regeln zur Bildung des Zustandspassivs:

Verben, die kein Vorgangspassiv bilden, können auch kein Zustandspassiv bilden. Eine Reihe von Verben, bei denen das Geschehen nicht abgeschlossen ist, können zwar das Vorgangspassiv, nicht aber das Zustandspassiv bilden, z.B. *anfassen, anwenden, ausüben, beachten, fortsetzen, hören, überwachen, unterstützen, wiederholen* (falsch: *Die Versuchsreihe ist fortgesetzt. Der Vortrag ist gehört.*). [Hervorhebung im Original] (ebd.)

Des Weiteren verwendet diese Übungsgrammatik Fachbegriffe wie zum Beispiel „Subjekt“ (ebd.), „Akkusativergänzung“ (ebd.) sowie „[t]ransitive Verben“ (Hall & Scheiner 2014: 67) und führt weniger gebräuchliche Termini wie „Agens“ (vgl. a.a.O. 58), „Modalfaktor“ (a.a.O. 80), „Verbalnomen“ (a.a.O. 89) und „Funktionsverb“ (ebd.) ein, bevor sie diese in den Regeln verwendet.

Diese Übungsgrammatik vermittelt die Bildung und den Gebrauch sowohl des Vorgangs- als auch des Zustandspassivs deduktiv. Die Regeln und Erklärungen werden den Lernern präsentiert und im Anschluss sollen die Lerner diese in Übungen anwenden (vgl. Hall & Scheiner 2014: 58-60; 63; 69-70). Zum Teil gibt es jedoch auch induktive Elemente zum Thema Passiv in dieser Übungsgrammatik. Zum Beispiel soll der Lerner zu Beginn des Kapitels der Passivumschreibungen einen Text lesen, in denen Alternativen zum Vorgangspassiv durch Kursivdruck hervorgehoben sind. Der Lerner erhält den Auftrag, den Text zu lesen und für die markierten Verben Umschreibungen zu finden. Außerdem soll er die Frage beantworten, inwiefern sich die vorgegebenen Formen von „Sätzen im Vorgangspassiv“ (a.a.O. 80) unterscheiden (vgl. a.a.O. 80).

Zudem wird die Verwendung des Pronomens in Sätzen mit Vorgangspassiv mit und ohne Subjekt durch die jeweiligen Fragen „Wann steht *es* in Passivsätzen mit Subjekt? [Hervorhebung im Original]“ (a.a.O. 61) und „Wann steht *es* in Passivsätzen ohne Subjekt? [Hervorhebung im Original]“ (a.a.O. 62) sowie entsprechende Beispielsätze eingeleitet. Insofern kann der Lerner auch hier Hypothesen zu einer Regel für den Gebrauch des Pronomens *es* im Vorgangspassiv formulieren. Jedoch gibt es außer der einleitenden Frage keine weiteren Arbeitsanweisungen zum „Sammeln - Ordnen - Systematisieren“ (Koeppel 2010: 206) der Daten und gleich im Anschluss an die Beispielsätze formuliert die Übungsgrammatik die entsprechenden Regeln selbst (vgl. Hall & Scheiner 2014: 61-62), weshalb hier nur eingeschränkt von einer induktiven Vermittlung gesprochen werden kann.

Des Weiteren besteht ein enger Bezug zwischen den Beispielen und den Regeln in der Übungsgrammatik. Durch Gliederungsnummern und -buchstaben werden die Beispiele ein-

zelnen Regeln zugeordnet (vgl. a.a.O. 61-62). Die meisten Beispiele sind Einzelsätze (vgl. a.a.O. 60-70), jedoch werden auch einzelne Textausschnitte als Beispiele verwendet um den Gebrauch des Vorgangspassivs in bestimmten Textsorten zu zeigen (vgl. a.a.O. 58-59). Die einzelnen Beispielsätze zu einem Regelblock zeigen oft einen thematischen Zusammenhang wie die Themen Galileo Galilei (vgl. a.a.O. 60), ein Triumphzug einer Sportmannschaft (vgl. a.a.O. 61) oder Krankenhäuser (vgl. a.a.O. 67-68). Dabei greifen auch zum Teil die anschließenden Übungen die entsprechenden Themen wie Galileo Galilei (vgl. a.a.O. 61) oder das Geschehen nach einem Fußballspiel (vgl. a.a.O. 62) auf. Der kommunikative Kontext der Beispiele könnte allerdings noch deutlicher sein. So fehlt etwa bei den folgenden Beispielen zu der Regel der Passivfähigkeit von Verben ein kommunikativer Kontext der Beispiele (vgl. Abbildung 9):

Passivfähigkeit

(1) Das Dach der Klinik ist vom Sturm beschädigt worden.
= Der Sturm hat das Dach der Klinik beschädigt.

(2) In Krankenhäusern wird in Schichten gearbeitet.
= In Krankenhäusern arbeitet man in Schichten.

Das Vorgangspassiv kann gebildet werden, wenn hinter den Handlungen oder Vorgängen ein Urheber oder Agens erkennbar ist (1) oder ein Aktivsatz mit *man* gedacht werden kann (2).

Abbildung 9: Regeln zur Passivfähigkeit (Hall & Scheiner 2014: 67).

Zum Vorgangspassiv werden Alternativen mit und ohne Modalfaktor in einem eigenen Kapitel mit dem Namen „Passivumschreibungen“ (Hall & Scheiner 2014: 80) behandelt (vgl. a.a.O. 80-91). Die vorgestellten Alternativen mit Modalfaktor sind: „*sein* + Adjektiv auf *-bar* [Hervorhebung im Original]“ (a.a.O. 81) sowie bestimmte Adjektive mit den Suffixen *-fähig*, *-lich*, *-sam*, *-abel* und *-ibel* (vgl. a.a.O. 81), die Konstruktion „*gehen* + Infinitiv mit *zu* [Hervorhebung im Original]“ (a.a.O. 81), „*sich lassen* + Infinitiv [Hervorhebung im Original]“ (a.a.O. 82), „[r]eflexiv gebrauchte Verben mit unpersönlichem Subjekt“ (a.a.O. 83), die Konstruktion *sein*, *es gibt* oder *bleiben* in Verbindung mit Infinitiv und *zu* (vgl. a.a.O. 83) sowie *es gilt*, *es heißt* oder *stehen* mit Infinitiv und *zu* (vgl. a.a.O. 84). Zu den Alternativen ohne Modalfaktor werden folgende drei Sprachmittel präsentiert: „*lassen* + Infinitiv [Hervorhebung im Original]“ (a.a.O. 86), das „Adressatenpassiv“ (a.a.O. 88) mit den Verben *bekommen*, *erhalten* oder *kriegen* in Verbindung mit dem Partizip Perfekt (vgl. a.a.O. 88) und „Funktionsverbgefüge mit passivischer Bedeutung“ (a.a.O. 89). Die Bedingungen, unter denen diese Sprachmittel als Alternativen zum Passiv verwendet werden können, führt die Übungsgrammatik auf (vgl. a.a.O. 83; 85). Zum Teil werden auch stilistische Hinweise zu den Alternativen gegeben. So weist man den Lerner darauf hin, dass Funktionsverbgefüge insbesondere in der „Verwaltungs-, Nachrichten-, Fach- und Wissenschaftssprache gebraucht“ (a.a.O. 89) werden.

Diese Übungsgrammatik zeigt außerdem eine starke Textsortenorientierung. Das Thema Passiv wird mit einer didaktisch authentischen (vgl. Kühn 2004: 30) Kurzmeldung aus der Zeitung eingeführt, in der das Vorgangspassiv verwendet wird (vgl. Hall & Scheiner 2014: 58).

Zudem vermittelt diese Übungsgrammatik dem Lerner mit mehreren kurzen Textausschnitten, in welchen Textsorten das Vorgangspassiv oft gebraucht wird: bei [g]eschehensbezogene[n] Vorgänge[n]“ (a.a.O. 59), wie in Nachrichten, bei „Anweisungen“ (ebd.), wie in Bedienungsanleitungen, in „Regeln und Vorschriften“, wie den Grundrechten, und bei „Definitionen, verallgemeinernde[n] Aussagen“ (ebd.), wie in Fachtexten. Bemerkenswert ist hier auch, dass die typischen Textsorten für das Vorgangspassiv bereits vor der Bildung der Formen thematisiert werden (vgl. Hall & Scheiner 2014: 59-60). Textsorten, in denen der Gebrauch des Zustandspassivs typisch ist, werden jedoch nicht in der Übungsgrammatik genannt.

Die Übungsgrammatik berücksichtigt vor allem die Schriftsprache und weniger den mündlichen Sprachgebrauch. Es werden zudem Hinweise zum umgangssprachlichen Charakter von Alternativen zum Passiv gegeben (vgl. a.a.O. 81; 85; 88).

Hinsichtlich der Visualisierung dieser Übungsgrammatik lässt sich folgendes festhalten:

In Tabellen werden die Formen des Vorgangspassivs in den verschiedenen Tempora in der dritten Person Singular gezeigt und dem Aktiv gegenübergestellt (vgl. a.a.O. 59; 63). Auch die Formen des Zustandspassivs ohne und mit Modalverb werden in einer Tabelle in den unterschiedlichen Tempora präsentiert (vgl. a.a.O. 59). Bei beiden Tabellen werden jeweils nur die Formen der dritten Person Singular aufgeführt (vgl. a.a.O. 59; 70). Die Entsprechung der Satzglieder im Aktiv- und Passivsatz werden durch Fettdruck in Beispielsätzen hervorgehoben, allerdings wäre ein Schema mit Pfeilen und der Benennung der Satzglieder hilfreich um die Entsprechungen zu verdeutlichen (vgl. a.a.O. 60). Darüber hinaus dienen Grafiken wie eine beschriftete Karte der Berliner Mauer (vgl. a.a.O. 79), eine schematische Darstellung des

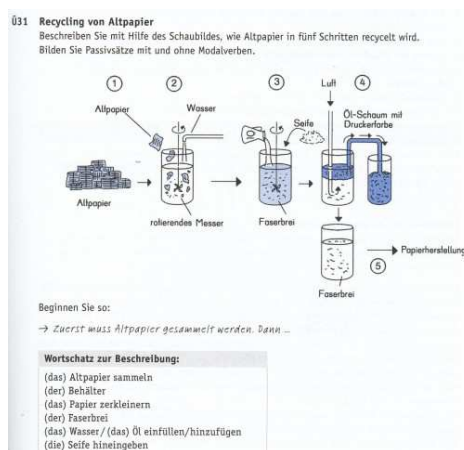


Abbildung 10: Übung mit Schema (Hall & Scheiner 2014: 77).

Recyclings von Papier (vgl. Abbildung 10) oder Verkehrszeichen (vgl. Hall & Scheiner 2014: 65) der Veranschaulichung von einzelnen Übungen.

Die Perspektive der Übungsgrammatik ist vorwiegend produktiv, so sind die Tabellen zu den Passivformen zum Beispiel aus der Sprecherperspektive heraus gestaltet, indem bestimmten Tempora die einzelnen Formen zugeordnet werden (vgl. a.a.O. 59; 70). Jedoch gibt es auch rezeptive Übungen (vgl. a.a.O. 58; 70; 73; s.u.)

Die Übungen zum Passiv in dieser Übungsgrammatik

zeichnen sich durch klare Arbeitsanweisungen und Beispiele zu Beginn der Übung aus (vgl.

Hall & Scheiner 2014: 64-66; 70-72). Es gibt Konstruktionsübungen, bei denen der Lerner aus Satzbausteinen Sätze im Vorgangspassiv bildet (vgl. a.a.O. 60; 62; 64-65), Lückenübungen, in denen das Hilfsverb *werden* oder *sein* zur Bildung des Vorgangs- oder Zustandspassivs ergänzt werden muss (vgl. a.a.O. 63; 72), eine Zuordnungsübung zu passivfähigen Verben (vgl. a.a.O. 69), eine Frage-Antwort-Übung zum Zustandspassiv (vgl. a.a.O. 70-71) und Transformationsübungen, in denen einzelne Aktivsätze (vgl. a.a.O. 66-67) oder Texte im Aktiv ins Vorgangspassiv umgewandelt werden (vgl. a.a.O. 61; 69; 76-79) oder das Vorgangspassiv ins Zustandspassiv oder umgekehrt gesetzt wird (vgl. a.a.O. 71). Bei einer der Transformationsübungen vom Aktiv ins Vorgangspassiv werden auch bestimmte Sätze im Übungstext von der Umwandlung ausgeschlossen, was dem Lerner bewusst macht, dass die Umwandlung stilistisch nicht beliebig ist (vgl. a.a.O.61). Darüber hinaus gibt es Transformationsübungen von Sätzen mit Passiversatzformen ins Vorgangspassiv und in umgekehrter Richtung (vgl. a.a.O. 81-82).

Neben diesen formbezogenen und geschlossenen Übungen bietet die Grammatik auch kommunikativere und offenere Übungen, in denen der Lerner einen Text mündlich „möglichst in Passivsätzen“ (vgl. a.a.O. 61) zusammenfasst (vgl. a.a.O. 61), einen eigenen Text über Vorbereitungen für einen Sprachkurs in Deutschland im Zustandspassiv, in der Zustandsform oder der reflexiven Zustandsform verfasst (vgl. a.a.O. 76), eigene Gedanken zu Besonderheiten Deutschlands im Vorgangspassiv formuliert (vgl. a.a.O. 63) oder eigenständig mit Passivalternativen beschreibt, wie Müll vermieden werden kann (vgl. a.a.O. 63).

Des Weiteren enthält die Übungsgrammatik verschiedene rezeptive Übungen, in denen die Verwendung von Aktiv und Vorgangspassiv in einem Text kommentiert werden soll (vgl. a.a.O. 58), die „Gleichzeitigkeit oder Vorzeitigkeit“ (a.a.O. 73) von Verbformen in einem Text erkannt werden sollen (vgl. ebd.) und die Bedeutungen von Formen des Zustandspassivs und Vorgangspassivs in einem Text zu erschließen sind (vgl. Hall & Scheiner 2014: 70).

Die Übungen orientieren sich oft inhaltlich an den Erfahrungen und Interessen von Lernern, indem sie Themen wie Prüfungsangst (vgl. a.a.O. 69) oder Sprachkurse in Deutschland (vgl. a.a.O. 76) sowie landeskundliche Themen wie die Berliner Mauer (vgl. a.a.O. 78) oder Menschenhandel zwischen der BRD und DDR (vgl. a.a.O. 78) behandeln und der Lerner persönlich involviert wird, indem er beispielsweise mit Passiversatzformen von seinen Erwartungen an andere Menschen sprechen (vgl. a.a.O. 88) oder über seine eigenen Geburtstagsgeschenke schreiben soll (vgl. a.a.O. 89).

Außerdem bettet diese Grammatik die Übungen zum Teil in einen kommunikativen Kontext ein, weil sie in den Arbeitsanweisungen die Situation, Sprecher und Rezipienten beschreibt (vgl. a.a.O. 71; 76), wie das folgende Beispiel zeigt: „Sie möchten im Sommer an einem

Sprachkurs in Heidelberg teilnehmen und erzählen ihren Freunden/Bekanntem, was alles schon vorbereitet ist“ (vgl. a.a.O. 76). Die kommunikative Einbettung der Übungen könnte jedoch insgesamt noch weiter ausgebaut werden in dieser Grammatik.

5. Schlussbemerkungen

Diese Arbeit hat die Vermittlung des Grammatikthemas Passiv in den folgenden vier Übungsgrammatiken des Deutschen untersucht: *Lehr- und Übungsbuch der deutschen Grammatik* (Dreyer & Schmitt 1987), *Grammatik mit Sinn und Verstand. Übungsgrammatik Mittel- und Oberstufe* (Rug & Tomaszewski 2001), *Grammatik in Feldern. Ein Lehr- und Übungsbuch für Fortgeschrittene* (Buscha et al. 2002) und *Deutsch als Fremdsprache. Übungsgrammatik für die Oberstufe* (Hall & Scheiner 2014).

Im Hinblick auf die Formen behandeln alle vier Übungsgrammatiken sowohl das Vorgangspassiv als auch das Zustandspassiv, wobei sich Unterschiede in der Behandlung der verschiedenen Tempora und des Konjunktivs I und II zeigen. Bezüglich der Funktionen thematisieren alle vier untersuchten Grammatiken die vorgangsbezogene Perspektive des Vorgangspassivs. Die *Grammatik mit Sinn und Verstand. Übungsgrammatik Mittel- und Oberstufe* sowie die *Grammatik in Feldern. Ein Lehr- und Übungsbuch für Fortgeschrittene* und die *Deutsch als Fremdsprache. Übungsgrammatik für die Oberstufe* vermitteln darüber hinaus weitergehende Funktionen des Vorgangspassivs wie zum Beispiel die Formulierung von Anordnungen. Als Funktion des Zustandspassivs wird der Ausdruck eines Zustands in allen Übungsgrammatiken behandelt mit Ausnahme der *Grammatik in Feldern. Ein Lehr- und Übungsbuch für Fortgeschrittene*, die das Zustandspassiv nur als Sprachmittel für Verbote präsentiert. Bei der Regel formulierung zeigen sich Unterschiede im Umfang und der Genauigkeit der Regeln sowie der verwendeten Terminologie zwischen den betrachteten Übungsgrammatiken.

Die Vermittlung der Regeln für die Bildung und die Funktionen des Vorgangs- und Zustandspassivs ist überwiegend deduktiv in den untersuchten Übungsgrammatiken. In der *Grammatik mit Sinn und Verstand. Übungsgrammatik Mittel- und Oberstufe*, der *Grammatik in Feldern. Ein Lehr- und Übungsbuch für Fortgeschrittene* und in *Deutsch als Fremdsprache. Übungsgrammatik für die Oberstufe* finden sich jedoch auch induktive Elemente.

Im Hinblick auf die verwendeten Beispiele unterscheiden sich die vier Übungsgrammatiken, dabei sind Einzelsätze insgesamt am weitesten verbreitet. Jedoch beinhalten die *Grammatik mit Sinn und Verstand. Übungsgrammatik Mittel- und Oberstufe* und *Deutsch als Fremdsprache. Übungsgrammatik für die Oberstufe* auch einzelne Textbeispiele.

Zudem behandelt jede der vier Übungsgrammatiken Alternativen zum Vorgangspassiv. Während das *Lehr- und Übungsbuch der deutschen Grammatik* nur wenige Alternativen nennt und diese nicht vom Vorgangspassiv abgrenzt, weisen die anderen drei Grammatiken auf Modalfaktoren, sowie teilweise auf den stilistischen Gebrauch und Bedingungen für die Nutzung der Alternativen hin.

Während das *Lehr- und Übungsbuch der deutschen Grammatik* keine Textsortenorientierung erkennen lässt, zeigt die *Grammatik mit Sinn und Verstand. Übungsgrammatik Mittel- und Oberstufe* verschiedene Aspekte der Textsortenorientierung. Die *Grammatik in Feldern. Ein Lehr- und Übungsbuch für Fortgeschrittene* sowie *Deutsch als Fremdsprache. Übungsgrammatik für die Oberstufe* sind von einer stärkeren Textsortenorientierung geprägt.

Die untersuchten Übungsgrammatiken geben der Schriftsprache deutlich mehr Raum als dem mündlichen Sprachgebrauch. Eine Ausnahme stellt hier die *Grammatik in Feldern. Ein Lehr- und Übungsbuch für Fortgeschrittene* dar, die der Verwendung des Passivs im mündlichen Bereich besondere Aufmerksamkeit widmet.

Bei der Visualisierung zeigen sich Unterschiede, auch wenn Fett- und Kursivdruck sowie Tabellen typische Mittel zur Visualisierung in den untersuchten Grammatiken sind.

Die untersuchten Übungsgrammatiken konzentrieren sich auf die Perspektive des produktiven Sprachgebrauchs. Allerdings zeigen alle vier Grammatiken bis auf das *Lehr- und Übungsbuch der deutschen Grammatik* auch rezeptive Elemente.

Hinsichtlich der Übungsformen ist das *Lehr- und Übungsbuch der deutschen Grammatik* allein durch geschlossene und formbezogene Übungsformen gekennzeichnet, während die *Grammatik mit Sinn und Verstand. Übungsgrammatik Mittel- und Oberstufe* und vor allem die *Grammatik in Feldern. Ein Lehr- und Übungsbuch für Fortgeschrittene* und *Deutsch als Fremdsprache. Übungsgrammatik für die Oberstufe* neben zahlreichen geschlossenen und formbezogenen Übungen auch offenerere und kommunikativere Übungen anbieten.

6. Literaturverzeichnis

6.1 Primärliteratur

- Buscha, Joachim et al. (2002): Grammatik in Feldern. Ein Lehr- und Übungsbuch für Fortgeschrittene. Ismaning: Hueber.
- Dreyer, Hilke & Schmitt, Richard (1987): Lehr- und Übungsbuch der deutschen Grammatik. München: Verlag für Deutsch.
- Hall, Karin & Scheiner, Barbara (2014): Deutsch als Fremdsprache. Übungsgrammatik für die Oberstufe. Niveau B2-C2. München: Hueber.
- Rug, Wolfgang & Tomaszewski, Andreas (2001): Grammatik mit Sinn und Verstand. Übungsgrammatik Mittel- und Oberstufe. Neufassung. Stuttgart: Klett International.
- Rug, Wolfgang & Tomaszewski, Andreas (2003): Grammatik mit Sinn und Verstand. Übungsgrammatik Mittel- und Oberstufe. Lösungsheft. Neufassung. Stuttgart: Klett International.

6.2 Sekundärliteratur

- Engel, Ulrich (2009): Deutsche Grammatik. Neubearbeitung. 2. durchges. Aufl. München: iudicum.
- Fabricius-Hansen, Cathrine (2009): „Das Verb“. In: Wermke, Matthias & Kunkel-Razum, Kathrin & Scholze-Stubenrecht, Werner (Hg.): Die Grammatik. Unentbehrlich für richtiges Deutsch. 8. überarb. Aufl. Mannheim u.a.: Duden (Duden Bd. 4), 389-566.
- Funk, Hermann et al. (2014): Aufgaben, Übungen, Interaktion. München: Goethe-Institut; Klett-Langenscheidt (Deutsch Lehren Lernen 4).
- Funk, Hermann & Koenig, Michael (1991): Grammatik lehren und lernen. München u.a.: Goethe-Institut; Langenscheidt (Fernstudienangebot Germanistik Deutsch als Fremdsprache 1).
- Helbig, Gerhard & Buscha, Joachim (2006): Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht. Berlin u.a.: Langenscheidt.
- Heringer, Hans J. (1990): „Rezeptive Grammatik. Was ist das?“. In: Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache 16, 204-216.
- Koeppel, Rolf (2010): Deutsch als Fremdsprache. Spracherwerblich reflektierte Unterrichtspraxis. Baltmannsweiler: Schneider.
- Kühn, Peter (2004): „Übungsgrammatiken. Konzepte, Typen, Beispiele“. In: Kühn, Peter (Hg.): Übungsgrammatiken Deutsch als Fremdsprache. Linguistische Analysen und didaktische Konzepte. Regensburg: FaDaF (Materialien Deutsch als Fremdsprache 66), 10-39.
- Schoenthal, Gisela (2000): „Passiv“. In: Glück, Helmut (Hg.): Metzler Lexikon Sprache. 2. überarb. und erw. Aufl. Stuttgart u.a.: Metzler, 514.
- Weinrich, Harald (2005): Textgrammatik der deutschen Sprache. 3. Aufl. Hildesheim u.a.: Olms.